

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortspostkasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärtig 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Eine deutsche Warnungsnote gegen polnische Uebergriffe.

Das Gerichtsverfahren gegen den früheren deutschen Kaiser.

Von Dr. Otto Schreiber, Berlin.

In der feindlichen Presse scheint mehr und mehr der Vorschlag Gewicht zu bekommen, angesichts der Haltung der holländischen Dessenlichkeit und angesichts der zweifellosen Unannehmlichkeiten, die eine Durchsetzung der Auslieferung gegenüber der holländischen Regierung mit sich bringen würde, müsse man einen anderen Weg einschlagen; man müsse die Auslieferung des früheren deutschen Kaisers von Deutschland fordern. Man führt dabei etwa aus, man werde mit Deutschland einfach als Sieger sprechen und die deutsche Regierung zwingen, ob sie wolle oder nicht, ihrerseits an Holland das Ersuchen um Auslieferung des früheren deutschen Kaisers zu richten, um dann die Ueberlieferung desselben an den zustimmenden Gerichtshof zu verwirklichen.

Es ist kaum wahrscheinlich, daß die feindlichen Regierungen wirklich den hier angelegten Weg gehen werden. Für den Fall aber, daß sie es tun sollten, wird es Aufgabe der deutschen Regierung sein, sich unverrückbar auf den Boden des abgeschlossenen Friedensvertrages zu stellen. Von ihr muß erwartet werden, daß sie auch nicht ein Millimeter über diejenige Linie zurückweicht, welche der deutsche Wortlaut des Vertrages gebietet. Bedeutet schon die Unterjochung des Vertrages eine schwere Gefährdung der Existenz des deutschen Volkes, so würde es geradezu vernichtend sein, wollte unsere Regierung nun in irgendeinem beliebigen Punkte noch über jene Unterschrift hinaus zu Leistungen an die Entente bereit sein. Unter diesem Gesichtspunkte ist also zu fragen: Enthält der Vertrag die Verpflichtung der deutschen Regierung, gegenüber einer derartigen Zumutung sich willig zu zeigen? Diese Frage kann nur ganz glatt verneint werden. Der Vertrag enthält einmal die Absicht der alliierten und assoziierten Regierungen, den früheren deutschen Kaiser vor Gericht zu stellen, unter öffentlicher Anklage wegen schwerer Verletzung der internationalen Moral und der Heiligkeit der Verträge. Er enthält den Zusatz, daß die verbündeten und assoziierten Regierungen ihrerseits an die niederländische Regierung das Ersuchen richten werden, ihnen den ehemaligen Kaiser zum Zwecke seiner Verurteilung auszuliefern. Nicht ein Wort steht davon darüber, daß Deutschland ein solches Ersuchen an die niederländische Regierung richten soll! Vielmehr ist ausdrücklich das Gegenteil klar bestimmt!

Dürfte schon infolge dieser Bestimmung der in der feindlichen Presse vorgeschlagene Weg sich als ungangbar erweisen, so kann dasselbe Ziel auch nicht etwa erreicht werden auf dem Wege der allgemeinen im Vertrage eingeschlagenen Auslieferungsbestimmungen gegen solche Personen, die wegen einer, den Gebräuchen und Gebräuchen des Krieges widersprechenden Handlung angeklagt sind. Denn tragt dieser Bestimmung ist Deutschland nur verpflichtet, diese Personen anzuliefern, d. h., sie der Entente zu stellen, wenn sie in ihrem eigenen Machtbereich sind. Es ist aber keineswegs verpflichtet, beliebige von der Entente zu benennende Personen zum Zwecke der Auslieferung erst in deutsche Gewalt zu bringen. Schlimm genug, daß durch die Unterschrift unter jenen Vertrag wir zu einer so beschämenden Handlung gezwungen sein werden, wie es die Auslieferung eigener Staatsangehöriger unter eine fremde Gerichtsbarkeit bedeutet. Im Auftrage der Entente auf solche Personen Jagd zu machen, ist dadurch noch nicht unsere Aufgabe geworden!

Man kann also zu dem Verfahren gegenüber dem deutschen Kaiser und zu dessen Person stehen wie man will: das Interesse der Selbsterhaltung des deutschen Volkes fordert gebieterisch unüberwindliches Festhalten an den Grenzen des Vertrages, und

dieses schließt jedes, auch das entfernteste Eingehen auf eine derartige Zumutung, im Falle sie wirklich gestellt werden sollte, gänzlich aus.

Polnische Uebergriffe und kein Ende.

W.B. Versailles, 14. Juli. Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation überreichte gestern Abend Ministerpräsident Clemenceau folgende Note: Die Polen haben sich in den letzten Tagen an der polnischen-polnischen Front folgende Uebergriffe zuschulden kommen lassen:

1. Am 1. Juli wurden dem deutschen Gastwirt in Neu-Bernitz (nordöstlich Trachen) Waren im Werte von 3000 Mark und ein Pferd geraubt.
2. Am 2. Juli wurden zwei Frauen bei der Feldarbeit in Jclusz verwundet.
3. Am 3. Juli nachmittags wurde eine Patrouille von vier Mann des 3. Reserve-Infanterie-Regiments 37 beim Waldstück nordöstlich Neuwelt (östlich Pissa) von den Polen beschossen. Ein Unteroffizier und ein Mann sind tot, ein weiterer Mann wurde verwundet gefangen genommen und ist seinen Wunden erlegen. Die Leichen sind ausgeliefert worden.
4. Am 3. Juli, 9 Uhr abends, wurde das Blockhaus zwischen Sarnowo und Lasezh von Polen überfallen. Drei Mann wurden erschlagen, die Leichen verbrannt. 9 Uhr 40 Min. abends beschloß feindliche Artillerie leichten und schweren Kalibers Sarnow und Sarnowo bei Rawitsch.
5. In einem am 29. Juni vormittags nördlich Rawitsch von den Polen provozierten Patrouillen-geschehen bei Rawitsch zwei Mann des Infanterie-Regiments 47 tot, ein Mann lebend den Polen in die Hände. Der Parlamentär, welcher über die Herausgabe der Leichen verhandeln wollte, erhielt folgendes Schreiben als Antwort: An den Kommandanten in Sarnowo. Auf das heutige Schreiben Nr. 690. Die Leichen des Vizefeldwebels und eines Mannes geben wir unter nachstehenden Bedingungen heraus: 1. Der Ort Rawitsch wird nicht mehr beschossen. 2. Im Falle der Nichterfüllung dieser Forderung wird Fritz Altendorf erschossen. 3. Falls Verluste auf unserer Seite entstehen sollten, werden so viel männliche Personen in Rawitsch erschossen, als wir Verluste haben werden und es werden ebenso viel Deutsche interniert. Falls Gruppe Sarnowo auf diese Bedingungen eingeht, bitte ich um sofortige Antwort, worauf wir zur Herausgabe der Leichen bereit sind.

gez. Schubert, Leutnant und Kommandeur. Die fortwährenden Uebergriffe der Polen gefährden in hohem Maße eine reibungslose Ausführung des Friedensvertrages. Ich bitte, auf die Polen einzuwirken, um sie von weiteren Provokationen abzuhalten. Die deutsche Regierung muß jede Verantwortung für die Folgen der polnischen Uebergriffe ablehnen.

Die Entente-Kommission in West- und Ostpreußen.

Danzig, 14. Juli. Der englische Oberst Periwel von der Alliiertenkommission bereichte Westpreußen und nahm Berichte der deutschen Behörden betreffend Sicherung der Eisenbahnlinien von Danzig nach Polen während der Abwesenheit der deutschen Truppen entgegen. Die alliierten Truppen sollen Danzig, Marienburg, Graudenz und Deutsch-Cytau besetzen. Periwel würde dringend gebeten, die Befehle mit Franzosen oder Polen zu verhindern. Er reiste dann weiter nach Memel zur Prüfung der dortigen Verhältnisse.

W.B. Tilsit, 14. Juli. Nach Meldungen der „Tilsiter Zeitung“ weilt seit gestern in Tilsit eine Entente-Kommission. Sie wurde heute vom Tilsiter Landrat empfangen. Die Litauer haben gefordert, daß Tilsit auch abgetreten werde. Die Entente-

mission prüft die litauischen Angaben. Memel wird am 21. Juli von englischen und später von litauischen Truppen besetzt werden. Die Litauer planen große Feierlichkeiten zum Empfange der Engländer. Vertreter der Tilsiter und litauischen nationalen Tariba sind nach Memel gereist, um die Vorbereitungen für den Empfang zu treffen.

Wozu Polen sich verpflichtet hat.

Paris, 14. Juli. Artikel 80 des polnischen Friedensvertrages verpflichtet Polen zur Gewährung des freien Personen-, Waren- und Schiffsverkehrs zwischen Ostpreußen und Deutschland. Artikel 90 verpflichtet Polen, 15 Jahre lang den Export von Erzeugnissen aus Oberschlesien zu gestatten. Artikel 92 spricht von der Uebernahme eines Teils der deutschen Schulden, jedoch nicht von der Entschädigung für deutsche Kolonisierungsausgaben. Artikel 256 sagt: Deutsche Staatsgüter gehen ohne Entschädigungszahlung in polnischen Besitz über. Im Artikel 296 heißt es: Den deutschen Privatbesitz, Wertpapiere und Rechte darf Polen mit kleinen Ausnahmen nicht liquidieren.

Eine Proklamation des polnischen Nationalrats.

Berlin, 14. Juli. Ein Funkpruch aus Warschau meldet: Der Nationalrat veröffentlicht eine Proklamation. Der Hauptinhalt ist folgender: Wir sind alle gleich vor den neuen Aufgaben, die uns der Friedensvertrag zuteilt; polnische und deutsche Bürger sind gleich. Wir erwarten, daß sich die Bürger deutscher Nationalität den historischen Tatsachen ruhig unterwerfen, denn sie sind von dem Augenblick an, wo sie an unserer Seite leben, nicht mehr unsere Feinde, sondern unsere Mitbürger. Man muß sich in Erinnerung bringen, daß wir nicht gegen die Deutschen, sondern gegen das preussische System kämpfen, welches uns zerschmettern wollte. Das polnische Volk und die polnische Regierung verfolgen nicht den Weg der Rachevergeltung und der Rache.

Kompromiß zwischen Sozialdemokratie und Zentrum.

Berlin, 15. Juli. (Eig. Drahtber.) Nachdem der Schuldkompromiß die Zustimmung der Fraktion des Zentrums und der Sozialdemokratie gefunden hat, kann das Plenum der Nationalversammlung heute in der Beratung des Verfassungsentwurfs fortfahren. Der „Vorwärts“ sagt dazu: Die Sozialdemokraten haben es nicht erreicht, daß der Religionsunterricht aus den Schulen verdrängt wird, aber sie haben durchgesetzt, daß kein Kind zur Teilnahme am Religionsunterricht angehalten werden kann, wenn seine Eltern es nicht wünschen. Was für die Kinder gilt, gilt auch für die Lehrer, kein Lehrer kann gezwungen werden, Religionsunterricht zu erteilen, wenn er dadurch in Gewissenskonflikt gerät, oder wenn andere Gründe vorliegen, die ihn veranlassen, diesen Unterricht abzulehnen. Die Bestimmungen des Kompromiß gehen aber auch noch weiter. Durch das abgeschlossene Kompromiß ist die Mehrheit der Sozialdemokraten und des Zentrums gesichert. Das Ministerium Bauer wird jetzt sein Programm vorlegen können. Darüber hinaus ist die Gewissheit gegeben, daß die Nationalversammlung auch die volle Verfassung zur Erledigung bringen wird.

Die „Volkszeitung“ schreibt: Der Riß im „schwarz-weiß-roten Bloch“ wird getilgt. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meint, man könne den Kompromiß als einen großen Sieg des Zentrums bezeichnen.

Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von Verbandstoffen für Krankenanstalten u. Kasernen.

Nachdem die bei der Heeresverwaltung entbehrlich gewordenen Verbandstoffmengen sich als sehr erheblich herausgestellt haben, ist eine Rationierung der Verbandstoffe für Krankenanstalten und für die Kasernen mit eigener Verbandstoffniederlage nicht mehr erforderlich. Die Krankenanstalten und Kasernen sind von jetzt ab berechtigt, ihren Bedarf ohne besondere Genehmigung der Reichsbekleidungsstelle im freien Handel zu decken.

Waldenburg, den 11. Juli 1919.
Der Landrat.

Höchstpreise.

Die Preiscommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat mit Zustimmung der Reichsstelle, Verwaltungsabteilung, folgende Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt:

Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
Pf. je Pfd.	Pf. je Pfd.	Pf. je Pfd.
1. Erbsen	30	52
2. Bohnen:		
a) Grüne Bohnen	35	65
b) Wachs- und Perlbohnen	45	75
c) Puff-(Sau-)Bohnen	20	40
3. Rote Möhren und Karotten aller Art einschl. der kleinen runden Karotten:		
a) ohne Kraut	17	32
b) mit Kraut	10	22
4. Kohlrabi, mit Kraut	15	28
5. Frühweißkohl und Spitzkohl	18	32
6. Frühwirsingkohlrabi	20	32
7. Frührotkohl	22	36
8. Frühzwiebeln:		
a) mit Laub	18	30
b) ohne Laub	28	40

Die Erzeugerpreise umfassen gemäß § 6 der Verordnung vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung.

Die Erzeugerpreise sind Vertragspreise, welche gemäß § 4 der Musterverträge der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diese Verträge einzufügen sind. Sie sind gemäß §§ 5 und 14 der Verordnung vom 3. April 1917 (R.-G.-Bl. S. 307) ebenso wie die sämtlichen festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungen.

Die Preise gelten vom 16. Juli 1918 ab.
Breslau, den 11. Juli 1919.
Provinzialstelle für Gemüse und Obst.

Wir sind Bezeichnungsstelle für
4%
Schlesische Kommunalanleihe von 1919
zum Preise von 94 Mark für 100 Mark Nennwert.
— Wübbelsicher. —
Gemeindeparkasse Dittersbach.

Deckung des Steuerbedarfs.

In Gemäßheit der §§ 54—56 und 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1909 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach den übereinstimmenden Beschlüssen der städtischen Behörden vom 28. Mai 1919 mit Genehmigung des Bezirksausschusses Breslau und unter Zustimmung des Herrn Ober-Präsidenten zur Deckung des Steuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1919 erhoben werden:

- a) 300% Zuschläge zur Staatseinkommensteuer;
- b) 361,45% der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, d. h. 5 vom Tausend des gemeinen Wertes der bebauten Grundstücke (Gemeindegrundsteuerordnung vom 2. November 1908);
- c) 456% der staatlich veranlagten Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbebetriebe, d. h. 185% der nach der Gemeindegewerbe-Steuerordnung vom 20. Februar 1919 errechneten Steuerhöhe. Außerdem gelangen 50% der staatlich veranlagten Betriebssteuer zur Erhebung.

Waldenburg, den 14. Juli 1919.

Der Magistrat, Abteilung für Steuerfragen.

**600 Meter prima
gezwirnte Hofenstoffe,**

70 cm breit, Meter 13,50 Mk.,

zirka 400 Mtr. Nessel,

Meter 5,50 Mk.,

Gardinen, keine Ersatzware,

Meter 13,50 Mk.

W. Rahmer, Waldenburg,

Friedländer Straße 28.

In unser Handelsregister A
Bd. I Nr. 98 ist am 10. Juli
1919 bei der Firma **Ernst
Kahle**, Hausdorf, eingetragen:
Die Firma lautet jetzt „**Ernst
Kahle's Nachf., Inh. Paul
Hanisch**“. Inhaber ist der
Kaufmann Paul Hanisch in
Wüstewalderdorf.
Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister A
Bd. III ist am 12. Juli 1919
unter Nr. 600 die Firma „**E.
Hübner, Inhaberin Emma
Hübner**“ in Waldenburg-Alt-
wasser und als deren Inhaberin
die verehelichte Kaufmann Emma
Hübner, ebenda, eingetragen
worden.
Amtsgericht Waldenburg Schl.

Grasverpachtung.

Gut Alt Käffig versteigert
Donnerstag den 17. d. M.,
von nachm. 5 Uhr ab, an der
Neu Käffiger Grenze auf
einer weiteren Fläche von 20
Morgen die **Grasnutzung**
(1. und 2. Schnitt) in klei-
nen Parzellen.

Viele verm. Damen wünschen
sich bald glückl. zu verheir.
Herren, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Union“, Berlin, Postamt 37.

Kur- und Badeanstalt,
Täferstr. 7, früher Ritzmann.
Badezeit v. 9—12 u. 1/2—1/2 7 Uhr.
Sprechstunden v. 9—12.
Meldungen nur in der Anstalt,
Hombospathie,
elektr. ipagyr. Heizsystem.

Guter Privat-Mittagstisch
gesucht. Angebote unt. A. B.
in die Geschäftsstelle d. Zig.

Suche im Waldenburger
Kreis
Haferabnehmer.
Johannes Kössner,
Albendorf, Kreis Neurode.

Von Dienstag früh ab stehen
**prima Meißener
Läufer-
schweine** 
billig zum Verkauf.
J. Laserich, Strikerstr. 6.

Zwei mittelstarke Pferde
mittlere Jahre, sowie einen
Frachtwagen,
fast neu, verkauft Oswald Käha,
Mühlenbesitzer, Herrnsdorf Str.,
bei Neuban, Kreis Landeshut.

Säckelmaschine
(fast neu) für Göpel- und Hand-
betrieb, zu verkaufen
Juliansdorf 179.

**Uns Nachlaß zu
verkaufen:**
Schwarz, Gehrockanzug, Jackett-
anzug, Reithose, Sommer- und
Winterbergstieher (mittl. Figur)
Waldenburg, Dohstr. 2, 4. Etag.

**200 Pfd prima
Schweinsdärme mit Fett**
stehen sofort zum Verkauf.
Fleischerei Deponto,
Ob. Waldenburg, Chauffeurstr. 22.

Ein junger Schäferhund
ist zu verkaufen Strikerstr. 6, I.

Wie neu bügeln
Sie Herrenbeinkleider, ohne
irgendw. Kosten, ohne Hilfsmittel,
ohne irgendw. Beschädigung,
Ausführ. Anweis. geg. Vorein-
sendung v. M. 1,50 Reichsgeld
od. BfM. — Bezahle Betr. zurück,
wenn nicht voller Erfolg. Genane
Adr. an G. Böhlinger,
Lindenfels, Odw. — Ref.
Bürgern. Lindenfels.

Partiewarenhaus am Sonnenplatz

**Billige Einkaufsquelle von Haushalt-
und Bedarfs-Artikeln aller Art.**

1 Brief Haarnadeln	15	1 gute Scheuerbürste	1,95	1 Schrubber	3,25
1 Dtzd. Druckknöpfe	25	1 Glanzbürste	1,95	1 Schmetzi	3,25
1 Huthalter	25	1 Kleiderbürste	1,95	1 Milchkanne	3,45
1 Mappe Briefpapier	25	1 Emaille-Schüssel	1,95	1 Besteckkorb	3,45
1 Kammkasten	36	1 Patzkasten	1,95	1 schönes Postkarten-Alb.	3,45
1 Scheuerbürste	36	1 Kammkasten	1,95	1 Kleiderbürste	3,50
1 Schneidebrett	46	1 Kehrschaukel	1,95	1 Nadelrolle	3,75
1 Kaffeeseib	46	1 Essbesteck	1,95	1 gutes Essbesteck	3,95
1 Rolle gutes Stopfgarn	46	1 Brotkorb	1,95	1 Emaille-Esseimer	3,95
1 Wasserglas	46	1 Emaille-Reibeisen	1,95	1 Damen-Portemonnaie	3,95
1 Rolle Nähseide	58	1 Wellschere	1,95	1 Emaille-Bratpfanne	4,25
1 Auftragbürste	58	1 Taschenmesser	1,95	1 Frisierkamm	4,75
2 Kartoffelschäler	78	1 Paar Strumpfhalter	1,95	1 Blusenkragen	4,95
1 Schnitzer	78	1 Einkochglas	1,95	1 Eimer	5,25
1 Wandspiegel	78	1 Geldtasche	1,95	1 Kartoffelpresse	5,75
1 seidene Haarschleife	78	1 Paar seidene Schuhsenkel	1,95	1 Paar Dreilhosenträger	5,95
2 m Wachstuchspitze	95	1 Kaffee- od. Zuckerbüchse	1,95	1 gute Markt Tasche	5,95
2 Briefe Sicherheits-Nadeln	95	1 Gewürzschrank	2,45	1 Frisierkamm	5,75
2 Schnitzer	95	1 reinwoll. Lungenschoner	2,45	1 grosser Handtuchhalter	6,25
2 m Schürzenbesatz, bunt	95	1 Kammkasten	2,75	1 Kohlenkasten	6,95
3 1/2 m „ „	95	1 Holzbesteckkorb	2,95	1 Sand-Seife-Soda-Garnitur	6,95
3 1/2 m Bottsenkel	95	1 Taschenmesser	2,95	1 Holzwaschbrett mit Zink	6,95
2 m Leinen-Band	95	1 Haarbürste	2,95	1 Paar reinw. Socken	7,75
3 m Wäschebesatz	95	1 Handspiegel	2,95	1 grosser Wandspiegel	7,95
1 guter Esslöffel	95	1 Wichskasten	2,95	1 eleg. Damentasche	7,95
2 Halspaspeln	95	1 Tischmesser Ia.	2,95	1 Sand-Seife-Soda-Garnitur	8,45
3 Paar Schuhsenkel	95	1 Schrubber	2,95	1 Giesskanne	8,95
1 Kartoffelabseiger	1,25	1 Staubkamm	2,95	1 Brotbüchse	8,95
2 1/2 m Korsettseiner	1,25	1 schöner Quirlhalter	2,95	1 Zinkeimer	9,45
1 Schmutzbürste	1,25	1 Emaille-Schüssel	2,95	1 Paar Damenstrümpfe	9,95
1 Vorratsbüchse	1,25	1 Schere	2,95	1 Kehrbesen	9,95
1 Eieruhr, poliert	1,25	1 Wellschere	2,95	1 Paar Ia. Damenstrümpfe	12,75
1 Giesskanne	1,45	1 Portemonnaie	2,95	1 Kartoffelreibemühle	12,95
1 Frühstücksbüchse	1,45	1 Briefkasten	2,95	1 Hausapotheke	15,00
1 Kohlschaukel	1,75	1 Blusenkragen	2,95	1 Ia. Unterhose	17,00

Grosse Auswahl in Emailletöpfen, -Eimern, -Kannen und -Schüsseln.

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

Sie küßte ihn auf die Stirn.

„Es wäre das erste Mal, daß ich Dich nicht verstehen würde. Bedauere die Komtesse nicht, mein Sohn. So, wie sie von Dir geliebt wird, ist selten eine Frau geliebt worden. Sie muß es wohl wert sein. Also geh' in Gottes Namen. Und nimm es nicht schwerer, als es nötig ist. Wenn das Komteschen diesen Schlag verdunden hat, dann wird ihr Stolz ihr helfen, den Mann zu vergessen, der ihr das angetan hat.“

Karl küßte seine Mutter und richtete sich mit einem tiefen Atemzug auf. Dann eilte er davon.

Inzwischen war sein Pferd vorgeführt worden. Im schnellsten Tempo ritt er durch den Wald. Er wählte nicht den offiziellen Weg durch das Parktor, sondern ritt über den niedrigen Heckenzaun, der den Schönauer Park vom Walde trennte. Er wollte vom Park aus über die Terrasse spähen, um eine Gelegenheit zu einem Alleinsein mit Dagmar ausfindig zu machen. Aber dessen bedurfte es gar nicht. Der Zufall war ihm günstig.

Als Karl Jansen langsam durch den Park ritt, sah er Dagmar auf einer Bank sitzen. Sie hielt ein Buch in der Hand, aber ihre Augen waren geschlossen, und ihr Kopf war zurückgelehnt. Ergreifen sah er in das blasse, süße Gesicht mit dem herben Schmerzszug um den feinen Mund. Sie schrak erst empor, als Karls Pferd schnaubend den Kopf zurückwarf. Erstarrt sah sie zu ihm auf.

„Sie hier, Herr Jansen?“

„Ja, Komtesse, ich ritt zufällig vorüber und habe bei der Gelegenheit den Parkzaun besichtigigt. Es sind einige schadhafte Stellen auszubessern. Ich hatte nicht die Absicht, Sie schon wieder zu stören.“

Freundlich und lieb sah sie ihn an.

„Sie müssen doch wissen, daß wir uns immer freuen, wenn wir Sie sehen.“

Er sprang vom Pferde und schlug den Bügel lose um einen Baumstamm.

„Ist das nicht nur eine freundliche Redensart, Komtesse?“

Sie schüttelte ernst den Kopf.

„Ganz gewiß nicht. Wollen Sie ein wenig Platz nehmen, ehe Sie weiter reiten?“

„Wenn Sie gestatten, gern.“

Sie rückte zur Seite, und er ließ sich neben ihr auf die Bank nieder. Und dabei dachte er: Wie bringe ich es ihr am schonendsten bei?

„Sie reiten ein prachtvolles Vollblut, Herr Jansen.“

Fragend blickte er sie an.

„Sie sind schon lange nicht ausgeritten, Komtesse. Früher habe ich Sie oft zu Pferde gesehen. Jetzt schon lange nicht mehr.“

Es zuckte leise um ihren Mund.

„Seit ich weiß, daß Schönau nicht mehr uns gehört, habe ich kein Pferd mehr besteigen mögen. Mein Reitpferd gehörte ja auch zum lebenden Inventar.“

„Aber bis gestern war Schönau doch noch nicht endgültig verkauft. Außerdem muß ich erklären, daß Ihnen alles, wie sonst, zur Verfügung steht?“

Sie richtete sich empor und schüttelte den Kopf.

„Diese vornehmen Gewohnheiten muß ich mir abgewöhnen. Es ist besser, ich fange gar nicht erst wieder an. Bald gehen wir fort von Schönau. Ich habe heute eine Anzeige in eine vielgelesene Zeitung rüden lassen. Es wird Zeit, daß ich mich nach einer Stellung umsehe.“

„Gilt das so sehr?“ fragte er. „Sie sind doch in Schönau gut aufgehoben.“

„Ja. Aber wir dürfen Ihre Güte nicht missbrauchen und nicht länger bleiben, als unbedingt notwendig ist.“

Mit einem tiefen Atemzug richtete er sich auf.

„Wenn ich Sie bitten würde, nach wie vor in Schönau wohnen zu bleiben mit Ihrer Frau Mutter und Ihrer Fräulein Schwester? Was würden Sie dazu sagen?“

Sie schrak empor und sah ihn erlassend an.

„Herr Jansen!“

Unsicher blickte er in ihre Augen.

„Es verstößt wohl gegen den guten Ton, daß ich Ihnen diese Frage vorlege?“

Eine Hilflosigkeit, die sie rührte, lag in seinen Worten.

„Sie guter, edler Mensch! Nein, es verstößt nicht gegen den guten Ton, daß Sie mir dies Anerbieten machen. Aber es würde dagegen verstoßen, wenn wir es annehmen würden. Sie meinen es gut, das weiß ich. Aber es würde uns demütigen, und — Sie wollen uns doch nicht demütigen?“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, gewiß nicht. Aber ich bin sehr betrübt, daß ich Ihnen nicht auf diese Weise helfen kann. Sagen Sie doch selbst, ist es nicht gleich-

fragten, habe ich immer geschwiegen. Und doch hab' ich ein feines Auge dafür, was andern vielleicht nicht so auffällt. — Ganz genau hab' ich gemerkt, daß Du die Anne-Marie vom „Berghof“ gern hast, trotzdem Du mir nie ein Wort darüber gesagt, sondern im Gegenteil es zu verbergen gesucht hast. . . .

„Großvater, ich bitt' . . .“
„Daß mich nur reden . . . ja sieh, wenn man einen Menschen von der Wiege auf kennt, da weiß man's, wie und was er denkt! — — — Und hat sie Dich nicht lieb?“

„O, sag' das nicht, wie lieben uns so sehr, wie nur ein Bursch' ein Mädel und ein Mädel den Bursch' lieben kann, und doch . . .“

„Ich weiß schon, was Du sagen willst. . . . Dein Vater und der „Berghofer“ vertragen sich nicht wegen des Stück Feldes da hinten am „Mieserwäldel“. Sie behaupten beide, es wär' ihres, und zanken sich nun schon jahrelang drinnen auf dem Gericht herum! Was Geschickes kommt nicht raus dabei. Einen Haufen Geld, schlaflose Nächte, Kummer und Verdruß kostet's beide. Anstatt sich nun zu einigen und das Ländel friedlich miteinander zu teilen, — viel wert ist's ohnehin nicht — nein, da müssen die Rechtsanwält' das Geld kriegen, was er sich lieber zu seinen Spartalern zurücklegen sollt! Ich kann mir's lebhaft vorstellen, daß weder Dein Vater noch der „Berghofer“ augeden würden, die Anne-Marie zu heiraten, obschon sie's sauberste und schönste Mädel in der „G'meind' ist!“

„Das ist's eben“, nickte der junge Bauer und ließ schwer den Kopf sinken.

„Ja, ja, das alte Lieb, das immer wieder neu ist“, seufzte der Alte und blickte traumschwer in die Ferne.

„Aber trotzdem darfst Du nicht verzagen; es wird schon alles gut werden. Die Anne-Marie bleibt Dir treu und Du wirst sie auch nicht verlassen! — — — Bei mir damals — — — das war ganz anders, und Dir, mein Junge, will ich die Geschichte von meinem Glück und Leid erzählen, weil Du's jetzt verstehst, aber vorher mußt Du mir versprechen, niemandem etwas davon zu sagen — bis ich's für immer nicht mehr hören kann!“

„Wollt' Gott, ich brauch' es nie zu sagen“, sprach Bernhard, und legte seine frische Hand in die des Greises.

„Na, so lang' wird's nicht mehr dauern, da mußt Du auf den Kirchhof gehen, wenn Du dem „Großvater“ etwas sagen willst. . . . aber nun höre zu und vor allem — schweig!“

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

„Die Zukunft Danzigs.“ Jetzt, wo das Schicksal schwer auf Deutschland lastet, erscheint zur rechten Zeit im Verlage von H. W. Kafemann in Danzig eine Schrift, die einen froheren Ausblick in die Zukunft gewährt. Der Verfasser, Major v. List, geht von dem Gedanken aus, daß selbst wenn Danzig aus dem Verbands des Deutschen Reiches ausscheiden sollte, die Stadt ihr Deutschtum treu bewahren kann. In anschaulichen Bildern wird Polen, das der Verfasser vom Felszuge her kennt, geschildert. Es werden die Aussichten besprochen, die sich dort dem erwerbstätigen Deutschen bieten, und der Einfluß, den der voraussichtlich entstehende rege Wirtschaftsverkehr auf Danzigs Handel und Industrie haben wird. Dann wird in einzelnen, um Jahre auseinanderliegenden Bildern die Entwicklung Danzigs in Vergangenheit und Zukunft geschildert. Nach den im Vorworte zur zweiten Auflage wiedergegebenen Urteilen von deutscher und polnischer Seite erscheint ein harmonisches Zusammenarbeiten der beiden Völker möglich.

Der Greis schüttelte langsam das Haupt.
„Dann hast Du aber bestimmt . . .“
„Na, was denn?“
„Nicht doch! Ich wollt' nur sagen . . . aber das ist ja Unstinn und Du würdest mir am End' böse sein!“

„Aber, Berndt, Du weißt doch, daß ich Dich für einen lieben, guten Jungen halte, wenn Du auch manchmal etwas leichtsinnig bist! Was wolltest Du? Immer sag's nur ruhig!“

„Also, ich hab' gemeint, Du hättest — — Liebeskummer“, sagte lachend der Bursche und begütigend setzte er hinzu: „Es war natürlich nur g'spöttig gemeint!“

„Freilich, freilich! Und ich nehm' Dir's auch nicht übel; aber weil wir nun grad' mal beim Liebeskummer sind, sag' mir, wie kommst Du eigentlich drauf?“

Bernhard hatte alles anders erwartet, nur nicht, daß jener auf solch eine, doch nur im Scherz hingeworfene Sache weiter Wert legen würd.

„Ich . . . ich meinte halt nur so, und — sieh doch, wie sich dort die alte Kreuzerin wieder mit dem Weibsboll zankt, die Her“, suchte er plump abzulenkten und wies mit der Hand auf den Hof hinunter, wo die Mägde eben mit lautem Getreische auseinanderstoben, weil „Grimm“, der Hofhund, von dem Lärm aufgeschreckt, laut bellend dem flüchtenden Böllchen die Kleidung arg zerzaufte.

Der Alte ging gar nicht erst darauf ein, sondern blickte dem Jüngling scharf ins Gesicht und bemerkte deutlich den herben Zug, der um Bernhards Lippen spielte.

„Ich hab' schon lang' gemerkt, daß Du etwas auf dem Herzen hast! Komm her und sag' mir's! Der alte Reinhardt plapper's gewiß nicht weiter!“

Bernhard schüttelte traurig das Haupt.
„Denkst Du etwa, ich bin neugierig?“

„Nein, nein, das nicht, ganz gewiß nicht . . . aber — — —“

„Großvater, weißt Du, was — was Lieb' ist? . . .“

„Dacht ich mir's doch, immer die Lieb', immer die Lieb'!“ sagte dieser. „Was willst Du damit sagen? Wir alle hier lieben Dich doch! Dein Vater, Dein Mutter, die G'schwister, und ganz besonders auch ich, meinen es doch so gut zu Dir . . .“

„Nein, Großvater, das nicht . . . Du kennst sie eben nicht, die Lieb', weil Du in Deiner Jugend nie geliebt hast! Sonst wärst Du doch nicht geblieben, was Du heut' noch bist: ein „Einfiedler“! Hab' ich nicht recht?“

Der alte Reinhardt fuhr sich mit der Hand über die Augen, gleichsam als woltte er ein trübes Bild aus seinem Geiste wegwischen. Dann sagte er:
„Geh', geh', Berndt, und schirr' die Pferd' an! Warum bleibst Du grad' heut' so lange bei mir? Geh', hilf den andern!“

„Nein, ich will nicht! Ich hab' heut' keine Lust zum Arbeiten; mir ist nicht besonders wohl, ich bleib' bei Dir!“

Reinhardt sah ein, daß dem „ich will“ Bernhards gegenüber nichts helfen konnte und gab nach; er wußte nur zu gut, wie es im Innern seines jungen Freundes ausah.

„Glaubst Du nicht, daß auch ich einmal jung war“, nahm er das Gespräch wieder auf, „freilich, das ist schon sehr lang' her, aber einmal war's halt doch!“

„Eben deshalb fragte ich Dich, Großvater, ob Du die Lieb' gekannt! Weil Du immer geschwiegen hast, wenn einer die Lieb' darauf brachte, meinst' ich, Du wüßtest's nicht!“

„Wohl! Wohl weiß ich's, aber es ist eine traurige Geschichte“, Berndt, und weil die Leut' nur aus Lust, etwas aus meinem Leben zu hören, mich danach

gütlich, ob das Schönauer Wohnhaus leer steht, oder ob Sie darinnen wohnen? Nein — gleichgütlich ist es nicht! Ich würde es viel hübscher finden, wenn Sie darinnen wohnten, als daß ich den Besitz öde und leer müßte. Sie brauchen ein Heim und könnten es hier haben, ohne mich im geringsten zu benachteiligen. Im Gegenteil, Sie könnten mir noch die Mühe abnehmen, das Haus instand halten zu lassen, was mir nur zum Nutzen gereichen würde. So würden wir beiderseits gut fahren. Aber Ihr Stolz verbietet Ihnen, dies Anerbieten anzunehmen. Ist das nicht widersinnig?"

Sie lächelte, aber ihre Augen waren feucht. „Ja, so wie Sie es hinstellen, ist es widersinnig. Aber andere Menschen würden eine andere Lesart dafür finden. Weder Sie, noch wir können diesen Widersinn aus der Welt schaffen. Ich habe aber eben wieder von neuem erkannt, was für ein seltener Mensch Sie sind. Lassen Sie sich herzlich und innig danken — aber es geht wirklich nicht.“

Er seufzte. „Ja, ja, ich sehe es ein. Vielleicht würde es Sie nicht so demütigen, wenn ich ein hochgeborener Aristokrat wäre, ein Mensch Ihresgleichen.“

Sie faßte impulsiv seine Hand. „Nein, so müssen Sie das nicht auffassen. Was ich von irgend einem hochgeborenen Aristokraten annehmen könnte, würde ich ganz gewiß von Ihnen noch lieber annehmen, das glauben Sie mir.“

Er sah sie mit seinen guten Augen unruhig an.

„Ich möchte Ihnen doch so gern helfen so viel ich kann, Komtesse. Sie und Ihre Angehörigen sind mir so liebenswürdig entgegengekommen, daß es mir wohlgetan hat. Kann ich denn gar nichts für Sie tun?“

Mit ernstem, großen Augen sah sie ihn an. „Das fragen Sie? Haben Sie nicht schon unendlich viel für uns getan? Wir haben von Ihnen schon sehr viel mehr angenommen, als wir hätten tun dürfen.“

„Es war wenig genug.“
„Darüber werden wir uns nie einigen, so gut wir uns auch sonst verstehen.“

Glückstrahlend sah er sie an. Er vergaß einen Augenblick ganz, was ihn hierher geführt hatte.

„Was Sie da eben gesagt haben, das hat mir viel Freude gemacht.“

„Daß wir uns gut verstehen?“

„Ja. Das betrachte ich wie eine Auszeichnung.“

Sie sah ihn tief bewegt an.

„Was sind Sie nur für ein Mensch. Ich bin noch nie einem gleichen begegnet. Ihre Frau Mutter muß sehr stolz und glücklich sein, daß sie einen solchen Sohn hat.“

„Alles, was gut an mir ist, habe ich ja erst von meiner Mutter“, sagte er schlicht.

Dann trat ein Schweigen ein. Ralf erinnerte sich seiner Mission und fragte sich wieder: Wie teile ich ihr am schonendsten diese Nachricht mit?

Endlich sagte er entschlossen: „Ich war heute Nachmittag bei Herrn Volkmann. Wir hatten geschäftlich zu reden. Dabei erfuhr ich, daß sich seine Nichte heute verlobt hat.“

Unbefangen sah sie ihn an.
„Vija Volkmann? Sie hat sich verlobt?“

„Ja.“
„Wissen Sie, mit wem?“

Er nickte.
„Ja, ich weiß es“, sagte er, heißer vor unterdrückter Erregung. Und dann wandte er die Augen von ihr ab und sah starr geradeaus. Kein Auge sollte sehen, wie diese Nachricht auf sie wirkte, auch die seinen nicht. Tonlos fuhr er fort: „Sie hat sich mit dem Rittmeister Baron Korff verlobt.“

Die Komtesse zuckte zusammen, wie unter einem Schlag. Leichenblau lehnte sie sich zurück. „Nein — das ist nicht wahr!“ rief sie fassunglos und rang mit dem wütenden Schmerz in ihrer Brust.

Er rührte sich nicht und starrte nur immer geradeaus. Sein Gesicht war wie versteinert, und die Augen blieten erloschen und glanzlos, wie die ihren. Er fühlte im eigenen Herzen den Schmerz, der sie durchtobte.

Wie lange sie beide so geessen hatten, wußten sie selber nicht. Waren es Sekunden, Minuten — Stunden, oder eine Ewigkeit? Es waren jedenfalls unsagbare Schmerzen in diese Zeit hineingedrängt.

Endlich richtete sich Dagmar mit einem Seufzer aus ihrer Erstarrung auf. Sie rang um Fassung, und mit ungeheurer Anstrengung brachte sie scheinbar gleichmütig hervor: „Also mit Baron Korff? Wissen Sie das auch ganz genau?“

Er sah sie noch immer nicht an. Seine Seele fühlte das ungeheure Leid, das sie empfand. Aber ihr Schmerz war ihm heilig.
„Ja, ich weiß es ganz sicher, Komtesse. So viel ich weiß, wird die Verlobung schon in den nächsten Tagen veröffentlicht. Ich war der Erste, der davon erfuhr.“

Seine Stimme klang ihm selbst wie aus weiter Ferne.
Dagmar raffte sich auf. Ihre Gestalt richtete sich stolz empor.
„Nun — dann wird man Glück wünschen müssen“, sagte sie hart und laut. Und sie erhob sich jäh. Stolz und aufrecht stand sie vor ihm.
„Ich muß jetzt ins Haus zurück. Mama erwartet mich. Sie werden den Raum weiter besichtigen wollen, Herr Jansen. Wenn Sie dann Mama und die Schwester noch begrüßen wollen“ —

Er sah sie noch immer nicht an. Seine Seele fühlte das ungeheure Leid, das sie empfand. Aber ihr Schmerz war ihm heilig.

„Ja, ich weiß es ganz sicher, Komtesse. So viel ich weiß, wird die Verlobung schon in den nächsten Tagen veröffentlicht. Ich war der Erste, der davon erfuhr.“

Seine Stimme klang ihm selbst wie aus weiter Ferne.

Dagmar raffte sich auf. Ihre Gestalt richtete sich stolz empor.

„Nun — dann wird man Glück wünschen müssen“, sagte sie hart und laut. Und sie erhob sich jäh. Stolz und aufrecht stand sie vor ihm.

„Ich muß jetzt ins Haus zurück. Mama erwartet mich. Sie werden den Raum weiter besichtigen wollen, Herr Jansen. Wenn Sie dann Mama und die Schwester noch begrüßen wollen“ —

Auch er war aufgesprungen, und nun endlich wagte er, sie anzusehen.

Ihr Antlitz war bleich, wie das einer Sterbenden, und der herbe, bittere Zug um den Mund hatte sich vertieft. Aber ihre Augen blieten stolz und kalt; und die Lippen waren fest aufeinandergepreßt.

„Heute nicht mehr, Komtesse, ich muß jetzt nach Berndorf zurückreiten. Morgen hoffe ich Sie in Berndorf zu sehen.“

„Ja“, sagte sie tonlos, „wir kommen gewiß.“

Er sah, daß sie sich nur mit Mühe aufrecht hielt. Und er durfte sie nicht stützen, konnte ihr keine andere Wohlthat erweisen, als sich schnell zu entfernen und sie allein zu lassen.

„Auf Wiedersehen, Komtesse.“
„Auf Wiedersehen, Herr Jansen.“

Damit wandte sich Dagmar von ihm ab und ging davon.

Verstohlen, mit brennenden Blicken sah er ihr nach. Er meinte, sie nie so sehr geliebt zu haben als jetzt. Kein Frohlocken war in seiner Seele, daß sie nun frei war, daß Korff keinerlei Rechte mehr an sie hatte. Seine Liebe war so tief und selbstlos, wie man es selten bei einem Manne findet.

Voll heißer Sorge sah er, wie sie mit unsicheren, schweren Schritten dem Hause zuging. So gern hätte er sie gestützt und geführt. Aber er wußte, daß sie jetzt allein sein mußte. Er kannte sie nun schon zu gut, um nicht zu wissen, daß sie zu den Naturen gehörte, die ihren Schmerz im tiefsten Innern allein tragen, die zu stolz sind, ihr Leid auf den Markt zu tragen.

* * *

In einer unbeschreiblichen Stimmung war Dagmar auf ihr Zimmer geflohen, nachdem sie sich von Ralf getrennt hatte. Sie schloß die beiden Türen ab und fiel kraftlos auf den Divan, das Gesicht in den Händen vergraben.

Weinen konnte sie nicht. Ihre Augen brannten und ihr Atem rang sich schwer und mühsam aus der Brust. Die Kunde von Korffs Verlobung hatte alles wieder in ihrer Seele wachgerüttelt, was sie mit eiserner Selbstbeherrschung niederkämpft hatte. Ein wahnsinniger Schmerz tobte in ihrer Brust. Jetzt hatte sie erst voll und ganz erkannt, wie wenig sie ihm gegolten haben mußte. Seine schnelle Verlobung, nachdem er sich in so demütigender Weise von ihr losgesagt hatte, war ein Schlag ins Gesicht für sie. Das hätte er ihr nicht antun dürfen! Warum löschte seine Handlungsweise nicht alles in ihrem Herzen aus, was sie für ihn gefühlt? Was mußte er ihr noch antun, damit sie sein Bild aus ihrem Herzen reißen konnte? Sie schämte sich bis zur Verzweiflung, daß sie noch immer lieben mußte, wo sie nur verachten durfte. War es wirklich noch Liebe, was sie empfand, was wie ähendes Gift in ihrer Seele brannte?

Ober war es nur noch die Wunde, die er ihr geschlagen hatte, die so unsagbar schmerzte?

Wann würde diese Wunde heilen?

Sie wußte sich diese Fragen nicht zu beantworten, wußte nur, daß sie namenlos litt unter der ihr zugefügten Schmach, die ihre stolze Seele demütigte, wie sie nie gedemütigt worden war.

Lange lag sie so, eine Beute quälendster Empfindungen, bis Lotte an ihre Türe klopfte.

„Dagmar — bist Du hier? Warum hast Du Dich eingeschlossen? Bitte, mach' doch auf!“ rief diese.

Dagmar erhob sich mit schweren Gliedern und ging zur Tür, um zu öffnen.

Lotte trat ein und erschrak, als sie die Schwester erblickte.

„Mein Gott, Dagmar, wie siehst Du aus? Bist Du krank?“ fragte sie und umfaßte besorgt die Schwester.

„Ich habe nur starkes Kopfschmerz, Lotte. Es ist ja kein Wunder nach all' den Aufregungen. Ich wollte schlafen und schloß mich deshalb ein. Aber es ging nicht“, erwiderte Dagmar, sich zur Ruhe zwingend.

Lotte streichelte die Schwester.

„Arme Dagmar! Ich weiß, Du leidest unter alledem viel mehr als Mama und ich. Wir können unseren Schmerzen Luft machen, aber Du trägst alles still und gefast. Da frisst das Leid nach innen.“

„Sieh es nur nicht schlimmer an, als es ist, meine kleine Lotte.“

Lotte seufzte.
„Ach, ich weiß sehr wohl, wie es Dich niederdrückt, daß Papa Dein Geld mit verbraucht hat. Wie er es von Dir annehmen konnte, ist mir unverständlich. Das durfte er nicht tun. Schlimm genug ist es schon, daß er Mamas Vermögen mit verbraucht. Das Deine mußte ihm aber unantastbar sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Einsiedler.

Erzählung von Otto Heinrich.

Abdruck verboten.

„Verlassen, verlassen, verlassen bin ich,
Wie der Stein auf der Straßen,
Da Berndel mag mich ...“

„Na, Großvater, wie kommst Du auf das Liedel? Wohl schon lang' nicht gesungen?“ fragte der etwa fünfundsiebenzigjährige junge Mann einen am Fenster der geräumigen „Wohnstube“ des „Wald-Guts“ sitzenden Greis, der dieses Lied leise vor sich hingehimmelt.

Sie nannten ihn alle „Großvater“, die kleinen wie die großen Leuten auf dem Gute, trotzdem er nie einen eigenen Herd und Rinder gekannt. Er war eben alt, und deshalb nannte man ihn eben kurzweg „Großvater“. Der Alte lächelte, wie er es immer zu tun pflegte, wenn ihn einer fragte, weshalb er nicht geheiratet hätte und sein Leben lang ein „Einsiedler“ geblieben sei.

„Du bist doch ganz gewiß nicht verlassen; hast uns ja alle hier und brauchst doch weiter niemanden, Großvater; oder willst Du woandershin?“

Resolution angenommen, die der Regierung wegen ihrer unverantwortlich gleichgültigen Haltung dem Waldenburger Revier gegenüber das schärfste Mißtrauen ausdrückt. Ferner wurde beschlossen, den Landkreisen, besonders Schweidnitz und Silesien, wegen der lächerlich geringen Vorsehung des Industriegebietes ein Ultimatum zu stellen. Bestimmen sich die Landkreise binnen acht Tagen nicht auf ihre Vorsehungspflichten und wird fortan das Industriegebiet nicht besser mit landwirtschaftlichen Produkten versorgt, so soll durch die Arbeiterausschüsse in einer neuen Konferenz die Sperrung der Landkreise für den Bezug von niederschlesischer Kohle und Kunsdüngegemitteln verhängt werden. Ferner wurde es als dringend notwendig bezeichnet, daß die großen Bestände der Heeresverwaltung zur Verteilung kommen. Die Entschließungen der Konferenz sind bereits heute der Regierung in Breslau und dem Reichsernährungsminister übermittelt worden.

* Ein eigenartiger Erpressungsversuch gegen die hies. Pleß'sche Generaldirektion. Der Bergmann Max Gampel aus Waldenburg schrieb vor einiger Zeit an die hies. Pleß'sche Generaldirektion einen Brief, der die Mitteilung enthielt, daß S. eine Broschüre herausgeben wolle, deren Inhalt die schwerwiegendsten Folgen für das Bergwerk haben würde. Sollte sich die Direktion jedoch bereit finden, die Broschüre zu

einem hohen materiellen Werte abzukufen, so sei S. bereit, das Manuskript zu vernichten. Durch die sofortige Anzeige der Direktion kam S. unter Anklage und er wurde vom Waldenburger Schöffengericht wegen verurtheter Erpressung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Da er Berufung eingelegt hatte, so kam die Sache erst vor die Schweidnitzer Strafkammer. Hier machte der Angeklagte geltend, daß es ihm nicht um Geld zu tun gewesen sei, sondern nur um eine Stellung, da es ihm infolge eines schweren Sprachfehlers nicht leicht werde, für sich und seine Familie zu sorgen. Der Gerichtshof erkannte auf Herabsetzung der Strafe auf 2 Wochen Gefängnis; außerdem soll S. der bedingten Begnadigung empfohlen werden.

* Schlecht belohnte Höflichkeit! Den Mund auf dem richtigen Fleck hatte der Held nachstehender Kessegechichte, die sich am Sonntag auf der Straße Meichenbach-Bühngszelt zugetragen. Hüpfte da im letzten Augenblick eine jugendliche Schöne auf hohen Stöckelschuhen ins überfüllte Kuppe — wann ist wohl heutzutage ein Kuppe nicht überfüllt — und trug mit ihrem zahlreichen Kessegepad nicht unwesentlich zur Verstärkung der schier unerträglichsten Fülle bei. Aber sie hatte Glück, die Kleine Dame! Eingedenk der Mahnung: „Komm' den Frauen zart entgegen“, sprang angesichts soviel Jugend, Schönheit und — Unbeholfenheit ein Vertreter des stärkeren Geschlechts von seinem Sitze auf und bot — ganz Kavalier —

dem blondgelockten Kinde seinen Sitz an. Allgemeines Beifallgeräusch der übrigen Weiblichkeit ob dieser dem zarten Geschlecht dadurch erwiesenen Rücksichtnahme und Ehrfurcht. Und was tat sie? Sie lehnte den freundlichen zur Verfügung gestellten Sitz mit der Begründung ab, daß sie nicht gewöhnt sei, sich auf einen warmen Platz zu setzen. (!) Tableau! — Allgemeine Spannung! Und erkl. Ruhig, als ob nichts geschehen, lehnte sich unser Brave auf seinen sicher auch mühsam erkämpften Sitz zurück mit den Worten: „Ja mena Sie denn, Fräulein, daß ich mir wegen Ihn extra einen Eisbeutel ei die Hofa hänga tu?“ — Auf wessen Seite die Lacher zu finden waren, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

lo. Gottesberg. Der katholische Gesellenverein unternahm am Sonntag seinen diesjährigen Sommerausflug, das Ziel desselben war Kloster Gräflau. Selber war das Wetter unfreundlich.

Wettervorausage für den 16. Juli:
Veränderlich, kühl, auch Regen, veränderlicher Wind.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müng, für Redakteur und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Danksagung.

Außerstande jedem Einzelnen zu danken für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, sowie für die vielen, schönen Kranzspenden bei dem zu frühen Hinscheiden unserer guten, braven, über alles geliebten Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte, Kusine und Enkeltochter sagen wir auf diesem Wege allen unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank auch Herrn Pastor Lehmann für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Chefs der Verstorbenden, dem Prokuristen Herrn Ebert und den Büroangestellten des Salzbrunner Quellenversandes, dem Stenographenverein Stolze-Schrey und den Hausbewohnern, indem sie ihr Bestes beitrugen zu dem letzten Gang unserer teuren Entschlafenen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Wilh. Unger.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters sagen wir im Namen der trauernden Hinterbliebenen allen ein herzliches „Gott vergelt's!“

Bernhard Klesse, z. Zt. in englischer Gefangenschaft,
Elfriede Klesse } Nieder-Hermsdorf,
Emma Klesse } als Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres geliebten, herzenguten, einzigen Sohnes, Enkelsohnes und Kusins, des

Zivilsupernumerars
Arthur Malich,

sagen wir allen Bekannten und Kollegen, dem Kirchenchor, Kriegerverein, den Jungfrauen und besonders Herrn Kaplan Groeger für die trostreichen Worte am Grabe auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Dittersbach, den 14. Juli 1919.

Die tieftrauernden Eltern:
Heinrich Malich und Frau
nebst Anverwandten.

Für die uns so zahlreich zuteil gewordenen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer Vermählung hiermit allen herzlichsten Dank.

Heinrich Leupold u. Frau,
Ida, geb. Reimann.

Dittmannsdorf, den 14. Juli 1919.

Für die uns aus Anlaß unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Karl Hänsel und Frau.

Formulare:

Anmeldebekunde, Fremdenlisten, Ein- u. Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Waldenburg, Vermögensverzeichnisse für Nachlässe, Zahlungsbefehle, Kostenanschläge, Preistafeln für Grünzeug- und Vorlohtgeschäfte, Bestimmungen über den Einzelverkauf von Zigaretten und Zigarettentabak, z. z. vorrätig in

Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

20 gelezene Bücher,

Waldkater, Kriminal, Komet z., 3 Klappen festes Briefpapier, 6 elegante Karten, Geburtstag, Köpfe z., dazu eine automat. Personenvage (Einwurf 10 Pf.), zeigt das genaue Gewicht einer jeden Person an. Alle 30 Zeile zu! nur 3,85 Mk. franko Nachn.

Eckel's Buchhandlung,
Hamburg a. E.

Sie rauchen zu viel!

„Rauchertrost“-Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen, d. Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Unschädlich! Schachtel 2 M., 6 Schachteln 10 M. frei Nachn. Versand Hansa. Hamburg 25 H. 41.

Gettferneife,

72 % sehr schäum., per Pfd. 14 Mk., bei 5 Pfd. franko, verl. per Nachn. Nichtgefall. nehme retour. Wiederverk. hoh. Rabatt.

Hottmann, Breslau, Bärenstr. 35.

Selbstgeber verleiht schnell **Gold,** Ratenzahlg diskret, gestattet.

J. Maus, Hamburg 5.

Bürohilfskraft

für kleinere Expeditionen kann sich sofort melden.

Waldenburg, den 14. 7. 19.

Der Landrat.

Kräftige Arbeitsburschen

nimmt an

Carl Schönfeld,
meh. Draht- und Hansfiederei.

Sauberes Dienstmädchen
(nicht unter 18 Jahren) zum 1. August gesucht.

Frau Gertrud Boos,
Waldenburg, Kaiser-Wilhelmspl. 8.

Sauberes, ehrliches Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Große Wäsche außer dem Hause.

Frau Else Schmal,
Töpferstraße 20.

Jung. Ehepaar

sucht möbliertes Zimmer auf längere Zeit. Gest. Angebote unter E. M. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Schul-Unterricht, Fern-Unterricht, Einzel-Unterricht, Vereins-Unterricht.

Kaufmännische Privatschule v. Gotth. Wilh. Jakob,
Waldenburg i. Schles.

— Bedingungen, Lehrplan usw. 2. — Mk. franko. —

Gelegenheitskauf! Nur einmalige Gelegenheit!

Kein Risiko! Nehme Decke zurück, wenn nicht gefällt!

Achtung Hausfrauen, Familienväter! Achtung Junggesellen!

300 neue, von der Militärverwaltung freigegebene Decken.

Das Beste, was noch zu haben ist. 1,90 m lang, 1,40 m breit.

Die Decke ist auch als Stoff für Joppen, Knaben-Anzüge und Mäntel — auch für Damen — als Überzug für Möbel z. zu verwenden.

Eine Decke genügt zu einem Mantel!

Verfende die Decke, solange Vorrat reicht, für

Wart 33. — per Nachnahme.

Seltene Gelegenheit! Denken Sie an den Herbst!

Alle Textilwaren werden im Herbst nicht billiger. Die Preise werden steigen.

Textil- und Seiden-Versand E. Springer, Oranienbaum i. Rh.

Große deutsche Gesellschaft

sucht für ihre in den zeitgemäßesten und vielseitigsten Formen betriebene

Sterbegeld- und Kinderversicherung

mit monatlicher Beitragszahlung

arbeitsfreudige Mitarbeiter

(Männer und Frauen) unter günstigen Bedingungen.

Angebote unter B. S. 5787 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie für mein Bugattelier gesucht.

Otilie Krüger,
Gartenstraße Nr. 26.

Die Mitglieder-Versammlung

des **Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Waldenburg**

findet Mittwoch den 16. Juli 1919, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Saale des Kreishauses zu Waldenburg statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Kriegsjahr 1918.
2. Kassenbericht für das Jahr 1918 und Erteilung der Entlastung.
3. Feststellung des Vereinshaushaltsplanes für 1919.
4. Wahl eines neuen ersten Schriftführers an Stelle des Herrn Fideikommissbesizers von Tieloch-Neuzendorf, der dieses Amt nur vertretungsweise für die Dauer des Krieges übernommen hatte.
5. Mitteilungen über den neuen Hausangestellten-Tarif durch Frau Rechtsanwältin Süssbach aus Breslau.
6. Mitteilungen.

Wir laden die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder unseres Vereins zur regen Teilnahme an der Mitgliederversammlung hierdurch ergebenst ein und bemerken, daß nach § 4 der Satzung nur diejenigen Mitglieder stimmberechtigt sind, die einen Jahresbeitrag von 3 Mk. und mehr zahlen.

Waldenburg, im Juli 1919.

Der Vorstand.

Gustav Mitschke, Möbelfabrik.

Neuzeitliche Wohnungs-Einrichtungen.

Lager jetzt Gartenstraße Nr. 5.

Auslands-Lebensmittel.
 Ia. gebr. Bohnenkaffee 25. — p. Pfd.
 Ia. rein Malao M. 28. — p. Pfd.
 Ia. Schokolade i. Zfl. 28. — p. Pfd.
 Margarine M. 15. — p. Pfd.
 Schweine-Schmalz M. 15.70 p. Pfd.
 Sved M. 15.45 p. Pfd.
 Kernseife 72% Fettg. 11. — p. Pfd.
 Original-Sunlight-Seife
 339 g Doppelstück M. 12. —
 Toiletteseifen Stk. M. 4.00—6.00
 Ferner: Käse, Reis, Erbsen, Del-
 jard., Meisstärke, Verz. p. Nachn.
 Richard Herzog, Görlitz,
 Telefon 349.

**Original
Ortel's**
**Einkoch-Apparate
und -Gläser**
 allein zu haben bei
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Uchtung! Radfahrer!
 Wer keine Gummibereifung be-
 sitzt, wende sich an Vertreter
Wilhelm Klose,
 Waldenburg Neustadt,
 Hermannstraße Nr. 12, parterre.
 Bestellung und Montierung
 erstklassiger Papierbereifung,
 äußerst haltbar gegen Nässe.
 Geräuschloses, angenehmes
 Fahren.
 Tadelloses Aussehen, wie Gummi-
 bereifung.

Abgelaufene, schlechte
Holz-
Fußböden
 werden wieder schön mit Theorit-
 farbe. In Wasser gelöst, freich-
 fertigt. Paket M. 3.50 franko
 Nachnahme, reicht für 3 Zimmer.
 Viele Anerk. Allein-Lieferant:
 Max Krüger, chem.-techn. Pro-
 dukte, Dresden A., Ziegelstr. 59.
 Vert. für Waldenburg u. Umg.:
Josef Wagner,
 Waldenburg, Wangelstraße 1.

Seife-, Schmierseife-
 Ersatz und Waschmittel liefert
 jedes Quantum in nur reeller
 Qualität an Wiederverkäufer
 und Private
Waldenburger Seifen-Ind.
Schubert & Sohn,
 Bierhändler.

Für Wiederverkäufer!
 Circa 200 Flaschen à 2/4 Liter
Kognak-
 Weinbrand, 38—40%, Marke
 Hünlich, à Flasche 42 Mark, im
 ganzen oder auch kleinen Posten
 abzugeben.
Ernst Grasse, Reichenbach,
 Ober-Lausitz, Telefon 30.

Möbel
 Schränke, Vertikos,
 Kommoden, -:- Bett-
 stellen, Spiegel usw. Schlafzimmer- und
 Kucheneinrichtung,
 Diwans, Matratzen
 empfiehlt in
 großer Auswahl zu billigsten Tagespreisen
R. Karsunky,
 Waldenburg i. Schl., Ring 10, 1. Etage.

**Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein,
Frauenhilfe,
Katholischer Frauenbund**
 bitten ihre Mitglieder zu einer
wichtigen Beratung
 über die Stellungnahme der Hausfrauen zu dem Tarif-
 vertrag der Hausangestellten
Donnerstag den 17. Juli, nachm. 4 Uhr,
 Aula der ev. Schule.

Die Bürgervereinigung
 hat am 18. Juli 1919, abends 8 Uhr, in der
 „Waldenburger Bierhalle“ (eh. Grand Café)
ihre nächste Sitzung,
 zu der alle Mitglieder eingeladen sind.
 Tagesordnung:
 1. Mitteilungen.
 2. Tätigkeitsbericht.
 3. Arbeiterrat.
 4. Städtisches.
 5. Aussprache.
Der Vorstand.
 NB. Als Ausweis ist die Mitgliedskarte mitzubringen.

Musikalische Gesellschaft
 zu Waldenburg.
Mitglieder - Versammlung
 Sonnabend den 19. Juli 1919, abends 8 Uhr,
 im „Ratskeller“.
 Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht. — Ent-
 lastung des Vorstandes. — Wahl der Rechnungs-
 prüfer. — Anträge und Mitteilungen.
Die Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Gorkauer Halle, Waldenburg.
 Mittwoch den 16. Juli, abends 7/8 Uhr:
KONZERT
 der gesamten Waldenburger Berg-
 und Salzbrunner Kapelle.
Nach dem Konzert: Tanzkränzchen.

Gasthof zur Stadt Friedland.
Ausschank von Schultheiß-Bier.

Orient-Theater.
 Nur 3 Tage! Nur 3 Tage:
Dienstag bis Donnerstag!
 Ein überaus herrlicher Spielplan!
 Der grosse Münchener Kunstfilm:
Der Bauernstudent.
 Drama in 4 Akten.
Höchst spannende Handlung!
 Hierzu
 eine heitere Backfischgeschichte in 3 Akten:
Das kommt davon,
 mit der berühmten Künstlerin
Thea Strinbrecher
 in der Hauptrolle.
Ferner zwingt zum Lachen:
Heiraten Sie meine Tante!
 Herrliches Lustspiel in 2 Akten.

Union-
Theater
Heute bis Donnerstag:
 Sehr abwechslungsreiches Programm!
 Des weltbekannten Schriftstellers
Ludwig Anzengruber bestes Lustspiel:
**Der fingierte
Doppelselbstmord.**
 Großartige Bauernkomödie in 4 Akten, voll un-
 widerstehlich, Komik u. ausgelass. Heiterkeit!
**Man muss in der Wahl seiner
Braut sehr vorsichtig sein!**
 oder: **Der verhängnisvolle Muff.**
 Spannender Abenteuer-Roman in 4 Akten.
 Allergrößten Heiterkeits-Erfolg erzielt die ur-
 komische **Anna-Müller-Linke** i. d. Titelrolle:
Anna, der Stolz des Hauses.
 Köstliches Lustspiel in 2 Akten.